

SCHWEIZER LGBTIQ+ PANEL

ABSCHLUSSBERICHT 2020



Tabea Hässler & Léila Eisner

Finaler Bericht von Dr. Tabea Hässler (Universität Zürich) und Dr. Léila Eisner (Universität Lausanne) mit Unterstützung von Raja Liechti und Edith Häsler. Die Hauptautorinnen haben gleichermaßen zum Report beigetragen.

Danksagung: Dieser Bericht wurde durch den Schweizerischen Nationalfonds mit einem AGORA-Beitrag (CRARP1_198594) finanziell unterstützt, welcher Dr. Tabea Hässler und Dr. Léila Eisner zugesprochen wurde. Wir danken Soraya Burger für das Design und Matteo Antonini, Fatma Agrebi, Edith Häsler, Olenka Dworakowski, Francesco Pedrazzini, Lynn Heydasch, Cynthia Thöni, Ortwin Hässler und Elke Hässler für die Übersetzung und das Korrekturlesen. Wir danken weiter Emmanuelle Anex und Leo Theiβing für ihr wertvolles Feedback. Zum Schluss danken wir noch allen LGBTIQ+ Organisationen, LGBTIQ+ Magazinen und Personen für das Teilen und Verbreiten unserer Umfrage und allen Teilnehmenden dafür, dass sie diesen Bericht ermöglicht haben.

Bitte zitieren Sie den Report folgendermassen: Hässler, T., & Eisner, L. (2020). Swiss LGBTIQ+ Panel - 2020 Summary Report. <https://doi.org/10.31234/osf.io/kdrh4>

VORWORT

In der Schweiz sind LGBTIQ+ Personen (englisch für lesbische, schwule, bisexuelle, trans, intergeschlechtliche und queere Personen) nach wie vor mit Vorurteilen, Diskriminierung und strukturellen Ungleichheiten konfrontiert. Die Situation ist jedoch im Wandel. Im Februar 2020 stimmten 63,1% der Schweizer Stimmberechtigten einer Ausweitung des Antidiskriminierungsgesetzes zu, mit dem Ziel Angehörige sexueller Minderheiten vor Diskriminierung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung zu schützen. Im September 2020 verabschiedete der Nationalrat ein Projekt zur Vereinfachung des Verfahrens zur Geschlechtsänderung von trans oder non-binären Personen in amtlichen Registern. Darüber hinaus werden in der Regierung derzeit weitere Gesetzesänderungen (z.B. die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe) diskutiert. Aufgrund dieser raschen Neuerungen ist es wichtig, Veränderungen in der Situation von LGBTIQ+ Personen über die Zeit zu beurteilen (und darüber zu informieren).

Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir 2019 das **Schweizer LGBTIQ+ Panel** ins Leben gerufen: Eine jährliche Umfrage zur Situation von LGBTIQ+ Personen in der Schweiz. Die Umfrage umfasst persönliche Erfahrungen von LGBTIQ+ Personen (Unterstützung, Diskriminierung, Coming Out), aktuelle Themen im Schweizer Kontext (Schutz vor Diskriminierung, Vereinfachung des Verwaltungsverfahrens zur Änderung der Geschlechtsidentität in Ausweisdokumenten, Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe) sowie Massnahmen zur Verbesserung der rechtlichen Situation in der Schweiz. Jedes Jahr verfassen wir einen Hauptteil, der aus einer Reihe von gleichbleibenden Fragen besteht. Diese Fragen erlauben es uns, mögliche Veränderungen über die Zeit zu untersuchen. Ausserdem erfassen wir die aktuelle Situation (z.B. rechtliche Veränderungen) und für unsere Teilnehmende relevante Themen (z.B. Schule).

Kurz vor dem Jahr 2020 lancierten wir die **zweite Welle des Schweizer LGBTIQ+ Panels**. Wir haben verschiedene Versionen eines Online-Fragebogens entworfen, um spezifischen Herausforderungen (z.B. rechtliche Situation, Diskriminierung) Rechnung zu tragen, denen sich die verschiedenen Untergruppen der LGBTIQ+ Community stellen müssen. Diese Versionen waren auf Angehörige sexueller Minderheiten (d.h. Personen mit einer sexuellen Minderheitsorientierung) und Angehörige geschlechtlicher Minderheiten (d.h. Personen, die sich als trans oder intergeschlechtlich identifizieren) zugeschnitten.¹

¹Die sexuelle Orientierung und die Geschlechtsidentität sind distinkt, daher können Personen sowohl Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten sein. Um die Befragungsdauer einheitlich zu halten, haben wir Personen einer Fragebogenversion zugewiesen. Es bestand jedoch die Möglichkeit, sowohl die Version für sexueller als auch geschlechtliche Minderheiten auszufüllen.

Darüber hinaus wurden auch interessierte cis-heterosexuelle Personen (d.h. heterosexuelle Personen, die sich ausschliesslich als Männer oder Frauen identifizierten und bei denen dies mit ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt) zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen. Alle Versionen wurden ins Französische, Deutsche, Italienische und Englische übersetzt. Dank der Hilfe vieler LGBTIQ+ Organisationen, Magazine und Personen, beantworteten 1792 Personen zwischen Dezember 2019 und Juli 2020 unseren Fragebogen. Dieses Dokument enthält eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Umfrage.

GLOSSAR²

Angehörige einer geschlechtlichen Minderheit	Personen, die einer geschlechtlichen Minderheit angehören, wie zum Beispiel trans oder intergeschlechtliche Personen.
Angehörige einer sexuellen Minderheit	Personen, deren sexuelle Orientierung einer Minderheit entspricht, wie zum Beispiel schwule, lesbische, bisexuelle oder pansexuelle Personen.
Asexuell	Ein Begriff der Menschen beschreibt, die keine sexuelle Anziehung erleben.
Bisexuell	Ein Begriff, der Menschen beschreibt, die sich von mehr als einem Geschlecht (biologisch oder gesellschaftlich) angezogen fühlen. Abzugrenzen vom Begriff „pansexuell“, der die Anziehung unabhängig vom Geschlecht mit einbezieht.
Cis-heterosexuell	Wird in diesem Bericht verwendet, um Personen zu bezeichnen, deren Geschlechtsidentität mit ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt (d.h. Personen, die keine Angehörige einer geschlechtlichen Minderheit sind) und die sich zu Angehörigen eines anderen Geschlechts angezogen fühlen.
Cis männlich	Eine Person, der bei der Geburt das männliche Geschlecht zugewiesen wurde und die sich als Mann identifiziert und als solcher lebt.
Cis weiblich	Eine Person, der bei der Geburt das weibliche Geschlecht zugewiesen wurde und die sich als Frau identifiziert und als solche lebt.
Coming Out (öffentlich)	Wenn eine Person jemandem zum ersten Mal von ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität erzählt.

² Bitte beachten Sie, dass die Definitionen der betreffenden Community gehören und sich über die Zeit ändern können.

Gemeinsame Adoption	Ein Begriff, der die Adoption durch zwei Partner*innen beschreibt. Anders als eine Stiefkindadoption, ist die gemeinsame Adoption in der Schweiz für gleichgeschlechtliche Paare derzeit nicht legal.
Geschlechtsidentität	Das innere Gefühl einer Person für ihr eigenes Geschlecht.
Geschlechtsidentität – Andere	Eine übergreifende Kategorie, um Personen zu beschreiben, die als Kategorie ihre Geschlechtsidentität „Andere“ wählten. In dieser Kategorie nannten die Teilnehmenden zum Beispiel die Identifizierung als agender, gender-fluid, questioning, Drag Queen, queer, Demiboy oder die Identifikation mit keinem Geschlecht.
Gleichgeschlechtliche Ehe	Ein Begriff, um die rechtliche Vereinigung zwischen zwei Menschen des gleichen Geschlechts zu beschreiben.
Heterosexuell	Ein Begriff, um eine Person zu beschreiben, die eine emotionale, romantische und/oder sexuelle Orientierung zu jemandem mit einem anderen Geschlecht hat.
Homosexuell	Ein Begriff, um eine Person zu beschreiben, die eine emotionale, romantische und/oder sexuelle Orientierung zu jemandem mit dem gleichen Geschlecht hat.
Intergeschlechtlich	Ein Überbegriff für Menschen mit Geschlechtsmerkmalen (Hormone, Chromosomen und externe/interne Fortpflanzungsorgane), die sich von den typisch erwarteten männlichen oder weiblichen Charakteristiken unterscheiden.
Lesbische Frau	Eine Frau, die sich von anderen Frauen angezogen fühlt.
LGBTIQ+	Eine Abkürzung, die sich auf alle Personen bezieht, die sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans, intergeschlechtlich, queer, oder Angehörige irgendeiner anderen sexuellen oder geschlechtlichen Minderheit identifizieren.

Non-binär	Ein Überbegriff, um Geschlechtsidentitäten zu beschreiben, bei denen Personen sich nicht ausschliesslich als Mann oder Frau identifizieren. Dieser Überbegriff schliesst viele Kategorien ein, zum Beispiel Personen, die sich als agender, genderqueer und gender fluid identifizieren.
Pansexuell	Anziehung zu Personen unabhängig vom Geschlecht/ Geschlechtsidentität der Person.
Queer	Ein Begriff, der meist von Personen benutzt wird, welche sich als nicht cis-heterosexuell identifizieren.
Questioning	Der Prozess der Erkundung der eigenen sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtsidentität.
Schwuler Mann	Ein Mann, der sich von anderen Männern angezogen fühlt.
Sexuelle Minderheiten-Orientierung	Wird in diesem Bericht benutzt, um Personen zu beschreiben, die sich nicht als heterosexuell identifizieren. Dies schliesst Personen ein, die sich als schwul, lesbisch, bisexuell, pansexuell, oder queer identifizieren.
Sexuelle Orientierung	Beschreibt, zu wem sich eine Person in romantischer, emotionaler oder sexueller Hinsicht angezogen fühlt.
Sexuelle Orientierung – Andere	Ein Überbegriff, der Personen beschreibt, die als Kategorie für ihre sexuelle Orientierung "Andere" wählten. In dieser Kategorie bezeichneten sich die Teilnehmenden beispielsweise als asexuell (zum Teil mit romantischer Anziehung), demisexuell, fluid, polyamourös, polysexuell, heteroflexibel, homoflexibel, queer, questioning.
Trans	Ein Begriff der Personen beschreibt, die eine Geschlechtsidentität haben, die anders ist als die ihnen bei der Geburt zugewiesene. Non-binäre Menschen können sich als trans Personen identifizieren oder nicht.

Trans männlich Eine Person, der bei Geburt das weibliche Geschlecht zugeschrieben wurde, die sich aber als Mann identifiziert und als solcher lebt.

Trans weiblich Eine Person, der bei Geburt das männliche Geschlecht zugeschrieben wurde, die sich aber als Frau identifiziert und als solche lebt.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	III
GLOSSAR	V
WICHTIGE METHODISCHE ANMERKUNGEN	2
HAUPTRESULTATE	3
DIE RESULTATE	5
WER HAT TEILGENOMMEN?	6
TEIL 1: COMING OUT	8
TEIL 2: UNTERSTÜTZUNG UND ERLEBTE DISKRIMINIERUNG	11
TEIL 3: SCHULKONTEXT	14
TEIL 4: WOHLBEFINDEN	19
TEIL 5: SITUATION IN DER SCHWEIZ	20
TEIL 6: UMFRAGE NACH DER ABSTIMMUNG	22
TEIL 7: ZUKÜNFTIGE BEFRAGUNGEN	27

SCHWEIZER LGBTIQ+ PANEL

WICHTIGE METHODISCHE ANMERKUNGEN

Bevor Sie die Ergebnisse des Berichts interpretieren, lesen Sie bitte diese wichtigen methodischen Hinweise.

Die zweite Schweizer LGBTIQ+ Umfrage wurde während 7 Monaten online durchgeführt. Eine Online-Umfrage wurde als der beste Weg angesehen, eine möglichst grosse Anzahl von LGBTIQ+ und cis-heterosexuellen Teilnehmenden zu erreichen und ermöglichte es den Befragten, anonyme und vertrauliche Antworten zu geben. LGBTIQ+ Personen und cis-heterosexuelle Personen, die freiwillig an unserer Studie teilgenommen haben, wurden meist per E-Mail kontaktiert oder von LGBTIQ+ und anderen Organisationen durch Beiträge auf sozialen Medien, Artikel, Newsletter und Chats informiert. Obwohl die Anzahl der Teilnehmenden an der Umfrage gross war, müssen wir bei der Interpretation der Daten und Resultate aus den Ergebnissen dennoch vorsichtig sein. Die Stichprobe unterliegt der Selbstselektion und ist **nicht repräsentativ für die gesamte LGBTIQ+ Population in der Schweiz**. Insbesondere LGBTIQ+ Personen, die nicht mit LGBTIQ+ Organisationen verbunden oder nicht „out“ sind oder waren, sind in unserer Studie wahrscheinlich untervertreten. Diese Personen haben möglicherweise andere Erfahrungen als diejenigen, die in der LGBTIQ+ Szene aktiv sind. Darüber hinaus haben die meisten cis-heterosexuellen Personen, die an dieser Umfrage teilgenommen haben, von LGBTIQ+ Personen von der Umfrage erfahren (obwohl auch einige Studierende an der Umfrage teilgenommen haben) und könnten generell unterstützender für LGBTIQ+ Angelegenheiten sein als die Schweizer Bevölkerung im Allgemeinen. **Dies impliziert, dass die in diesem Bericht angegebenen Antworten von cis-heterosexuellen Personen NICHT repräsentativ für die cis-heterosexuelle Bevölkerung sind.** Bitte beachten Sie dies, wenn Sie die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse interpretieren.

HAUPTRESULTATE

- LGBTIQ+ Personen in der Schweiz sind nach wie vor mit strukturellen Ungleichheiten konfrontiert, werden diskriminiert und fühlen sich nicht überall gänzlich akzeptiert. Diese Ungleichheiten sind bei Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten stärker ausgeprägt, welche von besonders hohen strukturellen Ungleichheiten berichten. Darüber hinaus gaben 16% der Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten und 8% der Angehörigen sexueller Minderheiten an, im Jahr vor der Umfrage aufgrund ihrer Geschlechtsidentität / sexuellen Orientierung körperlich angegriffen worden zu sein.
- Sowohl Angehörige sexueller als auch geschlechtlicher Minderheiten berichteten, dass Menschen positiver auf ihr Coming Out reagierten, als sie es erwartet hatten. Ein Grund für diese Überschätzung negativer Reaktionen liegt darin, dass die eigene sexuelle Orientierung/Geschlechtsidentität verborgen werden kann und, dass oft Informationen über die Meinungen anderer fehlen. Daher ist es von zentraler Bedeutung, dass cis-heterosexuelle Personen ihre Unterstützung signalisieren (z.B. durch integrative Politik und Statements), um ein Klima der Inklusion zu fördern, in dem sich LGBTIQ+ Personen outen können.
- Eine wertvolle Quelle der Unterstützung sowohl für Mitglieder sexueller als auch geschlechtlicher Minderheiten sind Freund*innen und andere LGBTIQ+ Personen. Während sich Angehörige sexueller Minderheiten von ihren Familienmitgliedern unterstützt fühlen, sind die Ergebnisse unter den Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten eher gemischt: Einige werden von ihrer Familie unterstützt, während andere Diskriminierung erfahren.
- Obwohl LGBTIQ+ Schüler*innen besonders gefährdet sind, werden sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität in der Schule oft nicht behandelt. Die Hälfte der jüngsten Teilnehmenden (unter 21 Jahre alt) gibt an, dass LGBTIQ+ Themen während ihrer gesamten Schulzeit überhaupt nicht behandelt wurden. Diese Vernachlässigung von LGBTIQ+ Themen steht in einem markanten Gegensatz zu den Bedürfnissen der LGBTIQ+ Schüler*innen, die angaben, dass ihnen eine stärkere Einbeziehung, mehr Sichtbarkeit und mehr Unterstützung durch Lehrpersonen und Mitschüler*innen geholfen hätte.

- Die Abstimmung über die Ausweitung des Antidiskriminierungsgesetzes und die Diskussion darüber führten zu gemischten Gefühlen. Während viele Teilnehmende berichteten, dass sie sich erleichtert und glücklich fühlten, berichteten einige traurig zu sein, dass ein Drittel der Menschen gegen die Ausweitung gestimmt hat. Ferner berichteten viele Angehörige geschlechtlicher Minderheiten, dass sie sich ausgeschlossen fühlten.
- Verschiedene Subgruppen innerhalb des LGBTIQ+ Spektrums berichten über Herausforderungen wie Medikalisierung, Vernachlässigung oder in ihrer Identität nicht respektiert zu werden. Diese Herausforderungen ergeben sich nicht nur aus der allgemeinen Gesellschaft, sondern auch aus der LGBTIQ+ Community.

DIE RESULTATE

In diesem Abschnitt geben wir die Hauptergebnisse der Umfrage aus dem Jahr 2020 wieder. Da verschiedene Versionen des Fragebogens auf die Rechte von Angehörigen sexueller Minderheiten bzw. geschlechtlicher Minderheiten zugeschnitten waren, werden im Folgenden die Ergebnisse der Umfrage getrennt für Angehörige sexueller Minderheiten, Angehörige geschlechtlicher Minderheiten und cis-heterosexuelle Personen dargestellt. Manche Teilnehmenden haben sowohl die Version für Angehörige sexueller als auch geschlechtlicher Minderheiten ausgefüllt.

WER HAT TEILGENOMMEN?

Insgesamt nahmen 1792 Personen an unserer Umfrage teil: 1276 füllten die Version für Angehörige sexueller Minderheiten, 188 für Angehörige geschlechtlicher Minderheiten, 13 für Angehörige sexueller sowie geschlechtlicher Minderheiten und 315 für cis-heterosexuelle Personen aus. Eine Zusammenfassung der Teilnehmenden ist in Tabelle 1 aufgeführt.

Zum Beispiel haben sich 50,3% der Teilnehmenden (902 Personen) als homosexuell identifiziert, 15,9% der Teilnehmenden (285 Personen) als bisexuell, 9,5% der Teilnehmenden (171 Personen) als pansexuell, 17,8% der Teilnehmenden (319 Personen) als heterosexuell, 2,1% der Teilnehmenden (38) als asexuell und 4,3% der Teilnehmenden (77 Personen) gaben «andere» als sexuelle Orientierung an (z.B. demisexuell, questioning, queer und andere).

Tabelle 1. Wer hat teilgenommen?

Teilnehmende nach	TOTAL	HOMOSEXUELL	BISEXUELL	PANSEXUELL	HETEROSEXUELL	ASEXUELL	ANDERE
Sexualität %	100%	50.3%	15.9%	9.5%	17.8%	2.1%	4.3%
Anzahl	1792	902	285	171	319	38	77
Teilnehmende nach	CIS WEIBLICH	CIS MÄNNLICH	TRANS WEIBLICH	TRANS MÄNNLICH	NONBINÄR	ANDERE	
Geschlechtsidentität %	51.5%	36.0%	2.1%	2.4%	6.0%	2.1%	
Anzahl	923	645	37	43	107	37	
Teilnehmende nach	Unter 20	20-29	30-39	40-49	50-59	Über 60	
Alter %	9.1%	44.0%	20.0%	12.4%	9.2%	5.5%	
Anzahl	162	787	357	221	164	98	
Teilnehmende nach	DEUTSCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	RÄTOROMANISCH	BILINGUAL		
Sprachregion %	62.6%	30.9%	2.4%	1.2%	2.9%		
Anzahl	1122	553	43	22	52		
Teilnehmende nach	KEINE UNI	UNI ABSCHLUSS	ANDERE				
Ausbildung %	40.2%	53.5%	6.25%				
Anzahl	720	959	112				
Teilnehmende nach	ATHEISTISCH	KATHOLISCH	REFORMIERT	JÜDISCH	MUSLIMISCH	BUDDHISTISCH	ANDERE
Religion %	58.3%	15.2%	15.7%	0.6%	0.7%	1.8%	7.8%
Anzahl	1044	273	281	10	13	32	139

Anmerkung. Prozente wurden gerundet; daher kann die Summe evtl. nicht auf 100% addiert werden.

In Tabelle 2 zeigen wir die Zusammensetzung der Stichprobe detaillierter und unterscheiden die Befragten sowohl nach sexueller Orientierung als auch nach Geschlechtsidentität. Die Zahl in Klammer repräsentiert trans Teilnehmende.

Zum Beispiel soll die zweite Zeile wie folgt gelesen werden: Es haben 50 bisexuelle Männer teilgenommen, davon identifizieren sich 7 als trans Person. Es haben 213 bisexuelle Frauen teilgenommen, davon identifizieren sich 10 als trans Person. Es haben 18 non-binäre bisexuelle Personen teilgenommen, davon identifizieren sich 15 als trans Person. Es haben 4 bisexuelle Personen teilgenommen, die sich weder als weiblich, männlich noch als non-binär identifizieren, davon identifizieren sich 2 als trans Person.

Tabelle 2. Stichprobenzusammensetzung

Sexuelle Orientierung/ Geschlechtsidentität	Männlich	Weiblich	Non-binär	Andere
Heterosexuell	89 (8)	225 (2)	5 (5)	0 (0)
Bisexuell	50 (7)	213 (10)	18 (15)	4 (2)
Pansexuell	31 (13)	90 (6)	39 (32)	11 (9)
Homosexuell	502 (12)	371 (10)	20 (7)	9 (4)
Asexuell	3 (2)	25 (4)	7 (6)	3 (3)
Andere	12 (0)	32 (1)	20 (18)	13 (9)
Total	687 (42)	956 (33)	109 (83)	40 (27)

Anmerkung. In Klammern: Personen, die sich als trans Person identifizieren.

TEIL 1: COMING OUT

INNERES UND ÖFFENTLICHES COMING OUT

Die Teilnehmenden berichteten, welche Reaktion sie auf ihr Coming Out erwartet hatten und wie dieses tatsächlich ausfiel. Es konnten Werte zwischen 1 (*sehr negativ*) und 7 (*sehr positiv*) angegeben werden. Die Ergebnisse sind in Abbildung 1 (sexuelle Minderheiten) und Abbildung 2 (geschlechtliche Minderheiten) dargestellt. Bitte beachten Sie, dass wir nur die Personen einbezogen haben, die sich im jeweiligen Kontext geoutet haben. Im Allgemeinen deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Angehörige sexueller Minderheiten und geschlechtlicher Minderheiten erwarteten, dass ihre Freunde positiver auf ihr Coming Out reagieren würden als andere Gruppen. Dieses Muster wurde auch bei den tatsächlichen Reaktionen auf das Coming Out gefunden. Vor allem aber deuten die Muster darauf hin, dass Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten erwarteten, dass die Reaktionen auf ihr Coming Out über alle Gruppen hinweg negativer ausfallen würden, als sie tatsächlich ausgefallen sind.

Coming Out Erwartung vs Realität: Sexuelle Minderheiten

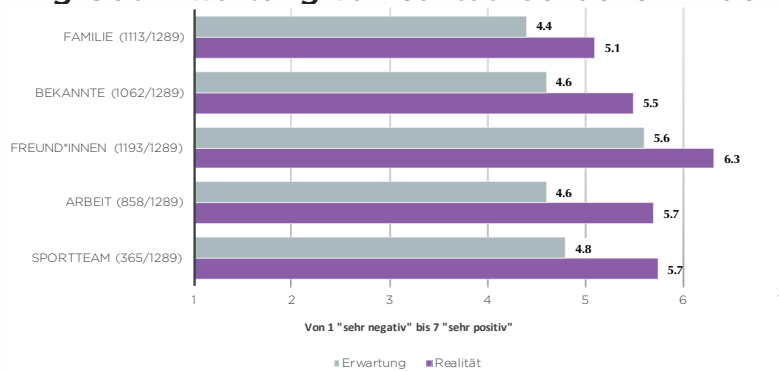


Abbildung 1. Coming Out bei Angehörigen sexueller Minderheiten: Erwartete und reale Reaktion

Coming Out Erwartung vs Realität: Geschlechtliche Minderheiten

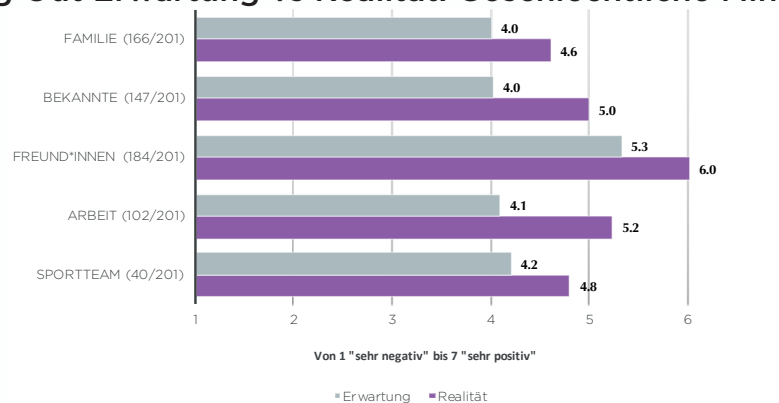


Abbildung 2. Coming Out bei Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten: Erwartete und reale Reaktion

KONTEXT DES COMING OUTS

Als nächstes gaben die Teilnehmenden der Umfrage an, in welchen Kontexten und bei wie vielen Personen sie sich geoutet haben. Allerdings mag die sexuelle Orientierung/Geschlechtsidentität (z.B. die eigene trans Identität) für LGBTQ+ Personen nicht immer relevant sein. Beispielsweise verspüren trans Personen nach einer sozialen Transformation nicht immer das Bedürfnis, ihre trans Identität zu offenbaren (da sie als das Geschlecht wahrgenommen werden, mit dem sie sich identifizieren). Dieses Mass liefert dennoch eine gültige Einschätzung dafür, wie offen Menschen über ihre Identität und ihre aktuellen Beziehungen/Aktivitäten sprechen können. Wir haben die Antworten in drei Kategorien gruppiert: (1) keine oder wenige Personen, (2) etwa die Hälfte der Personen und (3) die meisten/alle Personen. Bitte denken Sie daran, dass die Befragten auch wählen konnten, dass ein Kontext für sie nicht zutreffend ist (z.B. wenn sie keine Kirche oder andere religiöse Institutionen besuchen). Daher variiert die gültige Anzahl der Antworten von Kontext zu Kontext stark.

Angehörige sexueller Minderheiten (siehe Abbildung 3) waren unter den meisten ihrer Freund*innen geoutet, gefolgt von ihrer Familie. Weiterhin gab die Hälfte der Befragten (für welche die Kategorien Bekannte, Universität, Arbeitsplatz, Sport zutreffend waren) an, sich bei den meisten/allen Personen geoutet zu haben. Im schulischen Kontext outete sich jedoch die Hälfte der Befragten nicht, auch haben sich mehr als die Hälfte bei ihren Nachbar*innen nicht geoutet. Zudem haben zwei Drittel der Befragten, für welche die Kategorie Kirche/religiöse Organisation zutreffend war, sich in diesem Kontext nicht geoutet.

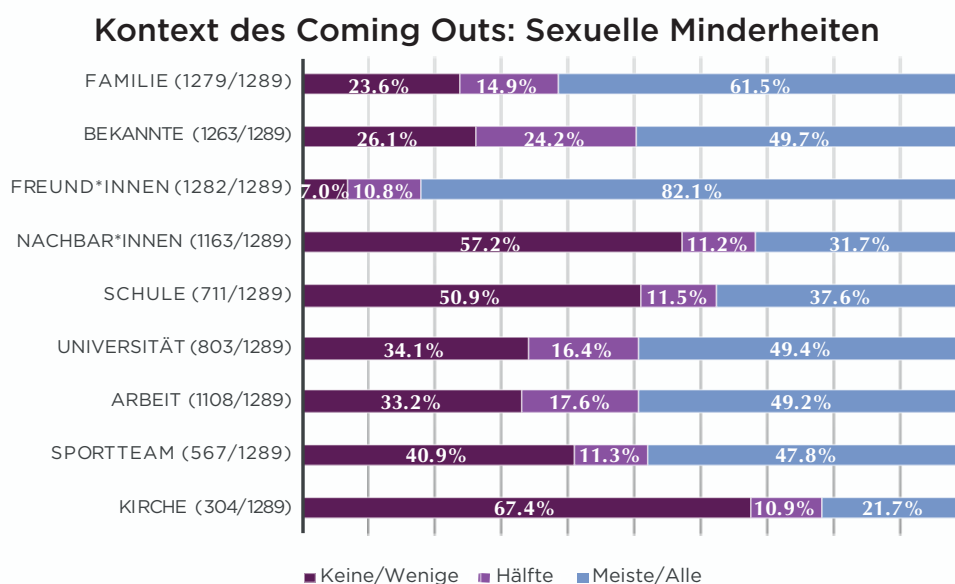


Abbildung 3. Kontext des Coming Outs bei Angehörigen sexueller Minderheiten

Angehörige geschlechtlicher Minderheiten (siehe Abbildung 4) legten ihre geschlechtliche Identität im Durchschnitt seltener offen als Angehörige sexueller Minderheiten. Zwei Drittel der Befragten vertrauten ihre Identität den meisten/ allen ihrer Freund*innen an, während sich ein Fünftel unter ihren Freund*innen nicht outete. Fast die Hälfte der Befragten, die einer geschlechtlichen Minderheit angehörten, haben sich unter den meisten/allen Familienmitgliedern geoutet, während mehr als ein Drittel beschloss, sich nicht bei Familienmitgliedern zu outen. Am Arbeitsplatz, an der Universität, in der Schule, beim Sport und in der Kirche sowie bei ihren Nachbar*innen waren Angehörige geschlechtlicher Minderheiten besonders zurückhaltend: Zwischen der Hälfte und zwei Dritteln der Befragten verbargen ihre geschlechtliche Identität bei (fast) allen Personen.

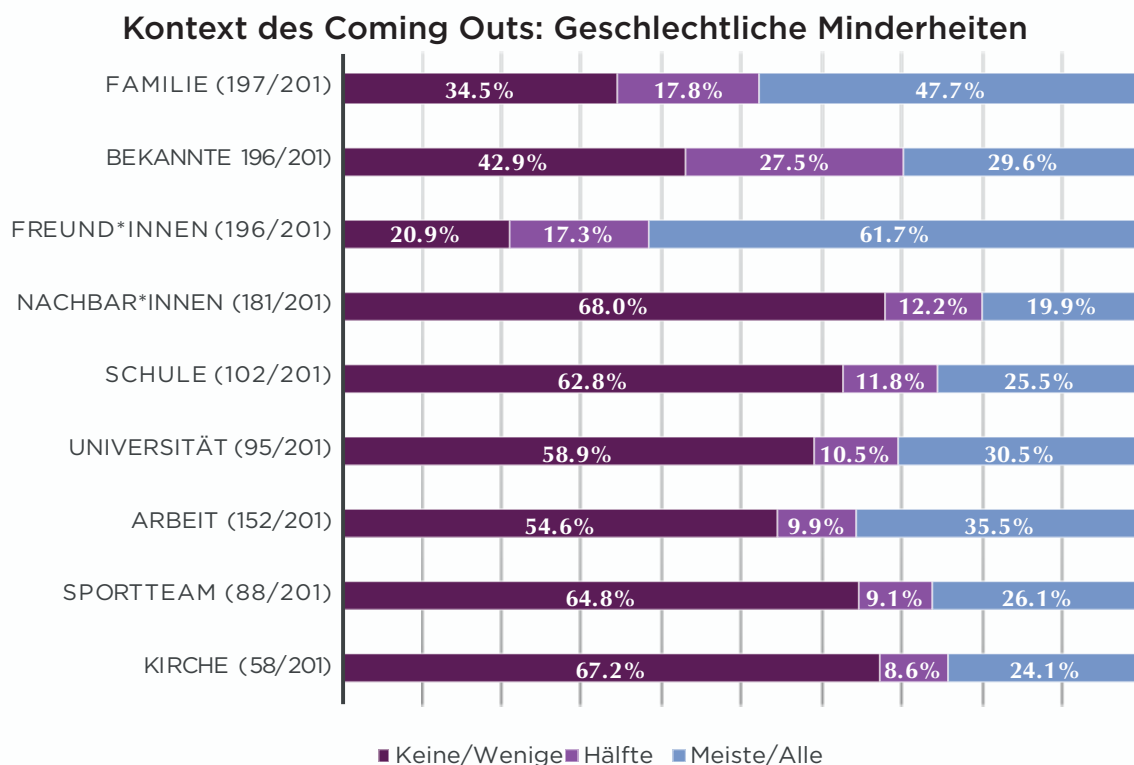


Abbildung 4. Kontext des Coming Outs bei Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten

TEIL 2:

UNTERSTÜTZUNG UND ERLEBTE DISKRIMINIERUNG

UNTERSTÜTZUNG DURCH VERSCHIEDENE GRUPPEN

In diesem Teil präsentieren wir die Ergebnisse in Bezug auf erlebte Unterstützung und Diskriminierung. Zuerst wurden Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten gebeten anzugeben, wie unterstützt sie sich in verschiedenen Kontexten fühlten (siehe Abbildung 5). Teilnehmende konnten Werte zwischen 1 (*gar nicht*) und 7 (*total*) wählen oder angeben, dass ein Kontext für sie nicht zutreffend sei (z.B., weil sie in keinem Sportverein aktiv waren). Höhere Werte entsprechen daher einer höheren wahrgenommenen Unterstützung. Bitte beachten Sie, dass die gültige Anzahl der Antworten je nach Kontext stark variiert (von 267 bis 1264 Antworten für Angehörige sexueller Minderheiten und 52 bis 194 für Angehörige geschlechtlicher Minderheiten). So entspricht beispielsweise das in Abbildung 5 angegebene Niveau der wahrgenommenen Unterstützung durch den kirchlichen Kontext den Antworten von 267 Befragten, für die der kirchliche Kontext relevant bzw. zutreffend war.

Angehörige sexueller sowie geschlechtlicher Minderheiten fühlten sich am stärksten von ihren Freund*innen, gefolgt von der LGBTIQ+ Szene, und ihrer Familie unterstützt. Die Befragten berichteten von gemischter Unterstützung durch ihre Nachbar*innen, die Schule, die Universität, den Arbeitsplatz sowie ihr Sportteam und fühlten sich von ihrer Kirche bzw. anderen religiösen Einrichtungen wenig unterstützt. Insgesamt fühlten Angehörige geschlechtlicher Minderheiten sich weniger unterstützt als Angehörige sexueller Minderheiten.

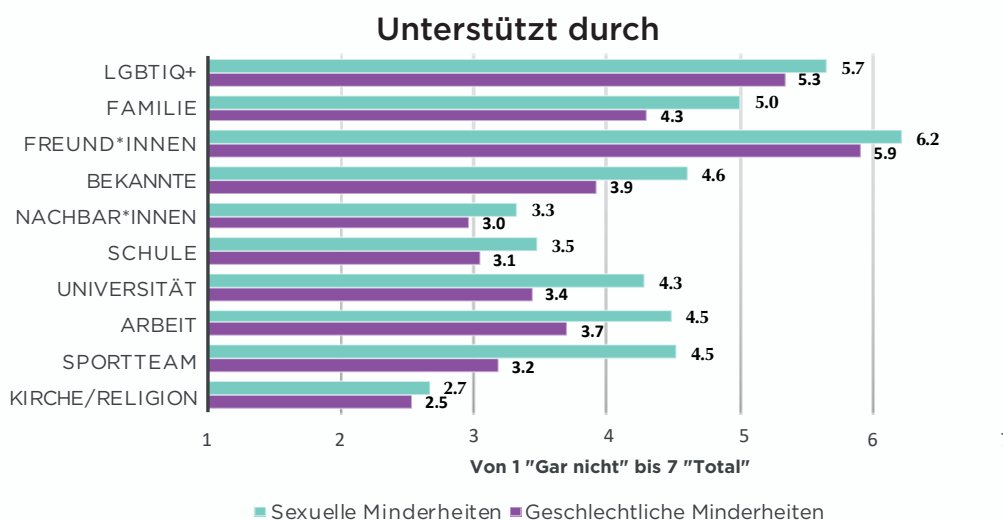


Abbildung 5. Unterstützung durch Soziale Gruppen

ERFAHRUNGEN MIT DISKRIMINIERUNGEN

Anschliessend wurden Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten gebeten anzugeben, wie oft Sie haben in den letzten 12 Monaten verschiedene Arten von Diskriminierung erfahren. Wir haben die Antworten in zwei Kategorien eingeteilt: Ja, Diskriminierung erlebt vs. Nein, Diskriminierung nicht erlebt. In Abbildung 6 geben wir den Anteil der Personen an, die einer bestimmten Form der Diskriminierung ausgesetzt waren. Aufgrund früherer Rückmeldungen unserer Teilnehmenden fügten wir Fragen nach einem ungewollten Outing und das Anstarren in öffentlichen Räumen hinzu. Eine grosse Mehrheit der Angehörigen sexueller und geschlechtlicher Minderheiten berichtete, dass sie Witzen ausgesetzt waren, dass ihre sexuelle Orientierung/ Geschlechtsidentität nicht ernst genommen wurde und, dass Menschen sie im öffentlichen Raum angestarrt haben. Eine grosse Mehrheit der Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten berichtete darüber hinaus über strukturelle Diskriminierung, unerwünschtes Outing und soziale Ausgrenzung. Wichtig ist, dass 16% der Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten und 8% der Angehörigen sexueller Minderheiten angaben, im letzten Jahr Opfer körperlicher Gewalt geworden zu sein. Beim Vergleich einzelner Untergruppen gaben lesbische, bi- und pansexuelle Frauen sowie trans Personen an, sexuelle Belästigung durch Männer erfahren zu haben, während dies für schwule Männer ein geringeres Problem darstellte.

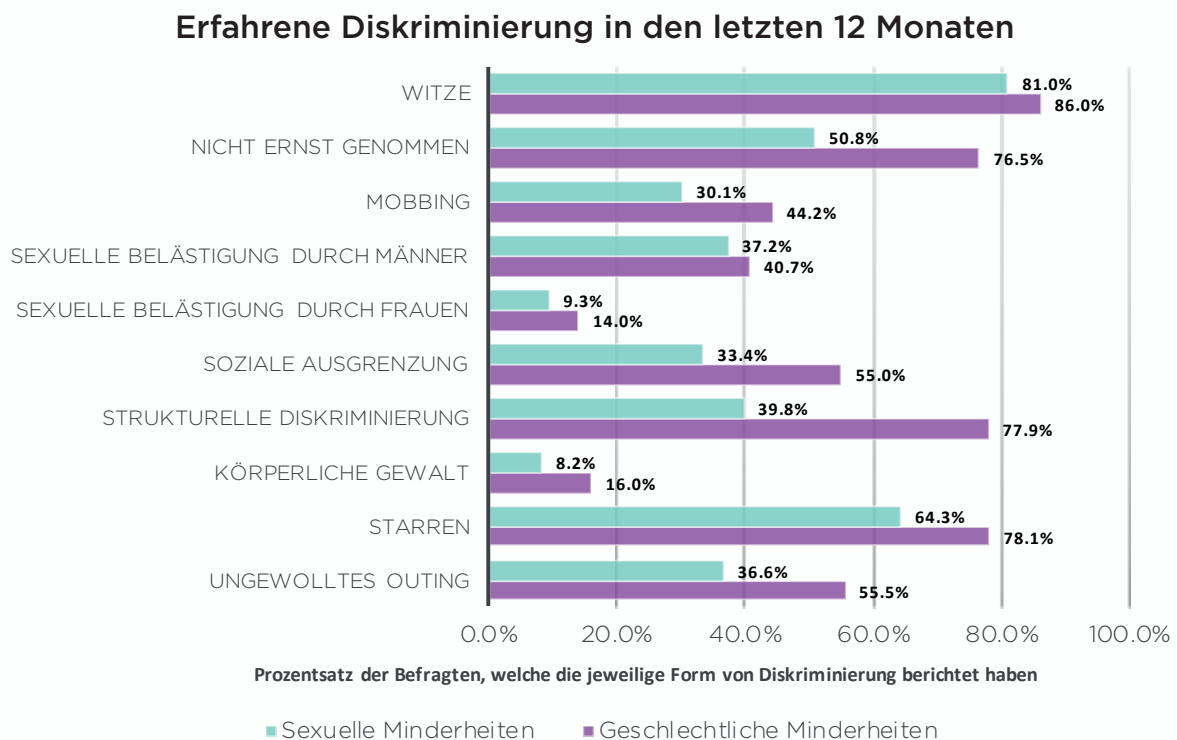


Abbildung 6. Erfahrene Diskriminierung

KONTEXTE DER DISKRIMINIERUNG

Da wir wissen, dass Diskriminierung in sehr unterschiedlichen Situationen auftreten kann, wollten wir ein besseres Verständnis für die Kontexte gewinnen, in denen LGBTIQ+ Personen in den letzten 12 Monaten Diskriminierung erfahren haben. Auch hier konnten die Befragten Werte zwischen 1 (*nie*) bis 7 (*sehr oft*) wählen oder, dass ein Kontext für sie nicht zutreffend sei. Bitte bedenken Sie, dass die Anzahl der gültigen Antworten je nach Kontext sehr unterschiedlich ist (von 338 bis 1207 Antworten für Angehörige sexueller Minderheiten und 47 bis 181 für Angehörige geschlechtlicher Minderheiten). Angehörige geschlechtlicher Minderheiten berichteten, dass sie in allen untersuchten Kontexten häufiger diskriminiert wurden (siehe Abbildung 7). Sie berichteten, dass sie manchmal Diskriminierung durch gesetzliche Institutionen, in der Schule, an der Universität, am Arbeitsplatz, in kirchlichen/anderen religiösen Einrichtungen, in Krankenhäusern, im öffentlichen Raum und durch ihre Familien erfahren haben (alle Mittelwerte um 3). Angehörige sexueller Minderheiten berichteten, dass sie in öffentlichen Räumen, in der Kirche und durch Rechtsinstitutionen häufiger als in anderen Kontexten Diskriminierung erfahren haben (alle Mittelwerte über 2).

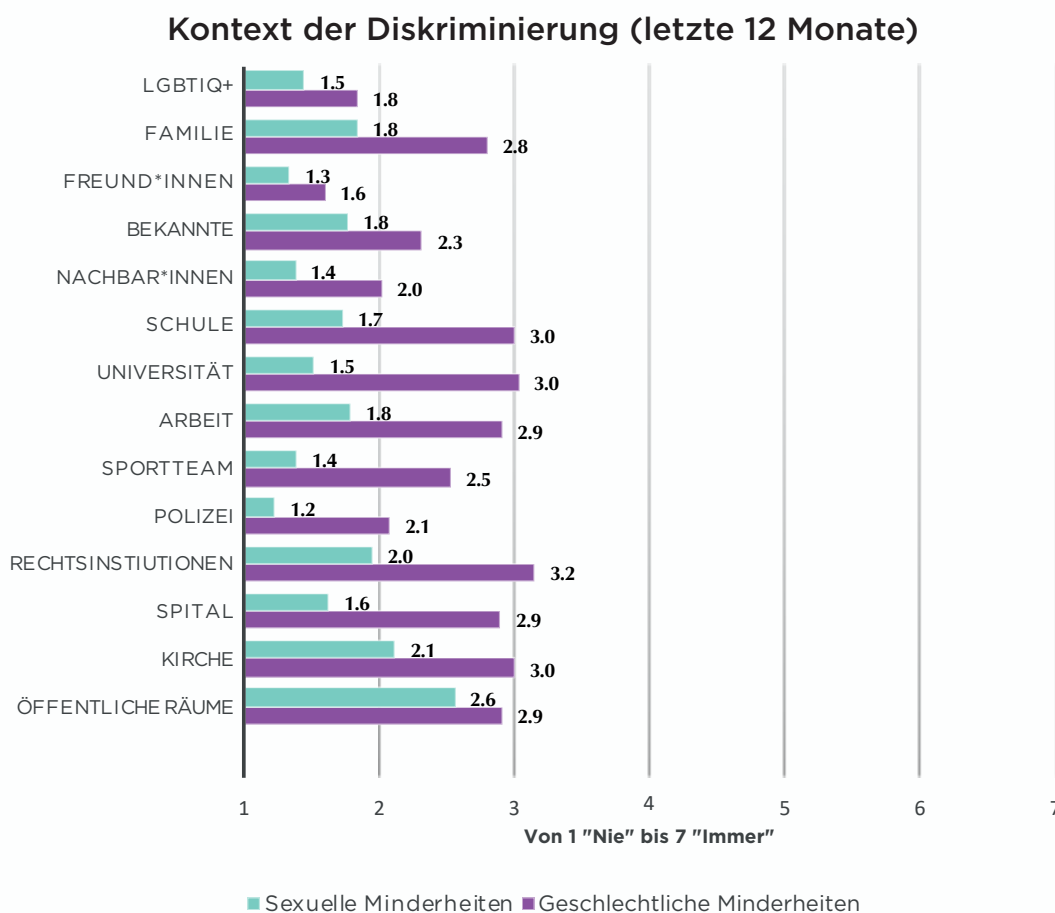


Abbildung 7. Kontext der Diskriminierung

TEIL 3: SCHULKONTEXT

THEMATISIERUNG IN DER SCHULE

Letztes Jahr fragten wir die Teilnehmenden des Schweizer LGBTIQ+ Panels, welche Themen wir in Zukunft behandeln sollen. Der Schulkontext gehörte zu den Themen, die am häufigsten angesprochen wurden. Daher beschlossen wir, einen Abschnitt über die Erfahrungen von LGBTIQ+ Personen in der Schule hinzuzufügen. Wir fragten die Teilnehmenden, ob die Themen sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität in der Schule behandelt wurden.

Im Allgemeinen wurden beide Themen in der Schule selten behandelt: Eine Mehrheit der Teilnehmenden (64,4%, 1153 Personen) gab an, dass weder die sexuelle Orientierung noch die Geschlechtsidentität in der Schule thematisiert wurden. Nur 6,4% (115 Personen) der Teilnehmenden gaben an, dass sowohl die sexuelle Orientierung als auch die Geschlechtsidentität angesprochen wurden. Weitere 21,3% (381 Personen) gaben an, dass die sexuelle Orientierung, nicht aber die Geschlechtsidentität, in der Schule thematisiert wurde, während 1,3% (24 Personen) angaben, dass die Geschlechtsidentität, nicht aber die sexuelle Orientierung, in der Schule thematisiert wurde. Schliesslich gaben 6,5% (116 Personen) an, sich nicht sicher zu sein.

Da sich die Situation im Laufe der Zeit verändert hat, untersuchten wir die Unterschiede in den Antworten zwischen den Altersgruppen (unter 21, 21-30, 31-40, über 40 Jahre alt). Die in Abbildung 8 dargestellten Ergebnisse deuten darauf hin, dass die sexuelle Orientierung und in geringerem Masse auch die Geschlechtsidentität in der Schule zunehmend diskutiert werden. Doch selbst 50% der jüngsten Befragten geben an, dass sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität in der Schule überhaupt nicht diskutiert wurden.

Diskussionen über LGBTIQ+Themen in der Schule nach Altersgruppe

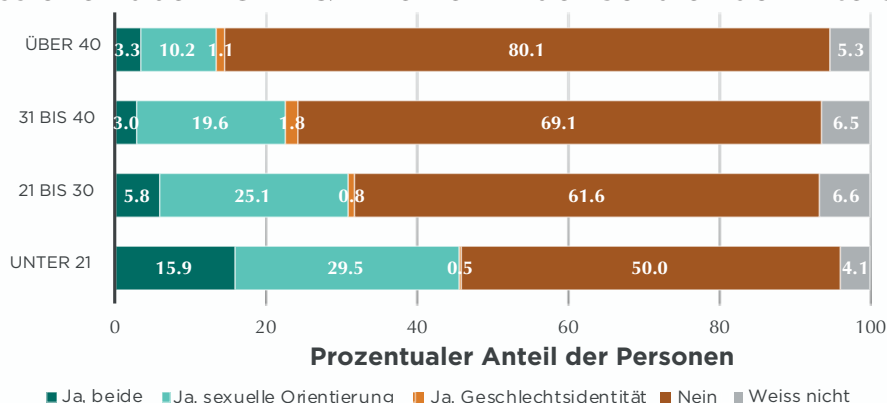


Abbildung 8. Diskussionen in der Schule nach Altersgruppe

ERFAHRUNGEN IN DER SCHULE

Um Erfahrungen von LGBTIQ+ Personen in der Schule zu sammeln, haben wir die Teilnehmenden gebeten, ihre Erfahrungen als Angehörige sexueller und/oder geschlechtlicher Minderheiten in der Schule niederzuschreiben. Nachfolgend finden Sie einige ausgewählte Antworten (wir haben die Antworten in der jeweiligen Sprache ausgewählt; daher unterscheiden sich die Zitate in der englischen, französischen, deutschen und italienischen Version des Berichts).

“Lesbisch-/Schwulsein war während meiner Schulzeit ein totales Tabu. Es wurde nie darüber gesprochen (höchstens in Form von Schwulenhänseln). Ich kannte keine einzige homosexuelle Person.” - 44-jährige lesbische cis Frau

“Schulen sind weitestgehend homophobe Umfelder.”
- 25-jähriger schwuler cis Mann

“Mobbing!!!
Angst, Unsicherheit, Isolation, Einsamkeit, Stress.”
- 31-jährige bisexuelle non-binäre trans Person

“Als ich mit meiner Transition angefangen habe, war ich in der Ausbildung (habe diese an einer Fachschule gemacht). Meine Schulleiterin ist mit mir dann von Klasse zu Klasse gegangen und hat offen (hauptsächlich ich) mit ihnen gesprochen und klargestellt was „passieren“ wird. Das Feedback war bei 90% sehr positiv.”
- 28-jähriger heterosexueller trans Mann

„Sehr schrecklich: die vielen Schwulenhänsel, das in einem Zustand von sowieso allgemeiner Umwälzung (Pubertät). Ich war indirekt gemobbt und habe mich unfähig zur Zugehörigkeit gefühlt, wodurch auch der Wunsch danach verging. Also ständige Resignation, kein Selbstwertgefühl und dazu noch ein auch fast normal gewordenen Gefühl von Angst, dass meine Sexualität irgendwie auffliegt.“
- 20-jähriger schwuler cis Mann

“Ich fühlte mich anders und oft nicht verstanden. Auch kannte ich kaum Vorbilder oder Leute die offen damit umgehen.”
- 35-jährige homosexuelle non-binäre Person

“Meiner Erinnerung nach wurde abweichende Sexualität und Geschlechtsidentität einfach totgeschwiegen, es kam z.B. im Aufklärungsunterricht gar nicht vor.”
- 31-jährige lesbische cis Frau

“Ich wurde sehr viel gemobbt (aber nicht wegen meiner Sexualität sondern wegen meiner Herkunft und meiner Geschlechtsidentität). Ich habe mich nie getraut, in der Schule aufs WC zu gehen, weil ich nicht wusste auf welches (binäre) und ich mich unwohl gefühlt habe. Darum habe ich in der Schule nur ganz wenig gegessen und getrunken, um ja nicht auf's WC zu müssen. Geschlechtergetrennter Sportunterricht war schrecklich. Ich musste in die für mich falsche Mädchenumkleide. Es war mir peinlich, mich vor den Mädchen umziehen zu müssen, darum habe ich oft mein Sportzeug vergessen oder war krank. Im Sportunterricht mussten Jungen und Mädchen unterschiedliche Sportarten machen - was ich auch für cis-Personen als einengend und diskriminierend empfand. Es sollte doch jeder den Sport machen dürfen, der ihm/ihr liegt. Lehrer*innen haben nie etwas gegen Mobbing unternommen (bei niemandem, egal warum).”
- 31-jähriger asexueller-panromantischer Mann

“Ich wusste, dass ich im falschen Körper lebte, habe es bis im Alter von 45 Jahren ausgehalten. Die Schulzeit war sehr schwer für mich. Probleme auf allen Ebenen.”
- 51-jährige bisexuelle trans Frau

“Sehr schlecht. Mobbing war am Gymnasium an der Tagesordnung; Lehrer*innen/Rektor*innen schauten weg, keiner tat etwas. Bin froh, ist diese schreckliche Zeit vorüber.”
- 29-jähriger schwuler cis Mann

“Ich hatte das Glück, dass der Schuldirektor sehr strikt gegen jegliche Art von Diskriminierung vorging. Er klärte uns auch über Homosexualität und trans* auf.”
- 20-jährige homosexuelle intergeschlechtliche non-binäre trans Person

“Nicht sehr toll, keine Sichtbarkeit, man wird nie erwähnt, aufgeklärt, man weiss gar nicht, was es alles gibt. Im Sexualkundeunterricht existiert man nicht. Niemand weiss, dass Sex auch ohne Penis geht. Aber allgemein weiss man schon, dass es akzeptiert sein würde.”
- 20-jährige homosexuelle Person

“Nicht so gut- obwohl ich nicht gewusst habe, dass ich trans* bin- war ich voller Selbstzweifel, hatte ein sehr schlechtes Selbstwertgefühl- habe sehr wenig gesprochen- versucht mich unsichtbar zu machen.”
- 33-jährige homosexuelle non-binäre Person

“Homosexualität und Transidentität wurden stets negativ konnotiert und im Unterricht existierten solche Themen gar nicht erst. So hatte ich selbst Vorurteile gegenüber sexuellen Minderheiten während meiner Schulzeit.”
- 25-jährige homosexuelle cis Frau

“Schwule Sau gehörte zum Schulalltag egal ob wirklich schwul oder nicht.”
- 42-jähriger schwuler cis Mann

“Über das Thema wurde nie gross geredet und wenn, dann wurden abwertende Kommentare und Sprüche gemacht, mir war bis zum Schluss fast nicht bewusst, dass es so eine Option geben würde, als frauenliebende Frau offen zu leben. Aber an ein Moment mag ich mich noch ganz gut erinnern. Wir hatten ziemlich am Ende meiner Schulzeit einen Schulbesuch von einer Gruppe von schwul-bi-lesbischen Leuten, welche ein Nachmittag mit uns zuerst als Klasse darüber diskutierten und uns aufzeigten, dass viele Vorurteile falsch sind und das LGBTIQ+ auch nur Menschen sind, so wie du und ich. Das war sehr prägend und ich denke, erst da wurde mir bewusst, dass mit mir nichts falsch oder kaputt ist, sondern einfach halt auf Frauen stehe und das auch OK ist.”
- 27-jährige frauenliebende cis Frau

“Ich fühlte mich missverstanden und schikaniert. Manchmal hatte ich Angst, dass die anderen es herausfinden (vor dem Outing). Durch den Sexualkundeunterricht bekam ich das Gefühl vermittelt, dass ich falsch bin.”
- 23-jährige non-binäre trans Person

“Ziemlich schlecht, ich hatte vielleicht 2-3 Freund*innen. Ich bin enorm sozial ausgegrenzt worden, vom Kindergarten bis Gymnasium, bis ich die Schule (deswegen) abgebrochen haben, bin ich oft gehänselt, verspottet, ausgelacht worden, zum Teil habe ich auch Erfahrungen von körperlichen und sexuellen Übergriffen erlebt. Seit heute habe ich dadurch keinen richtigen Abschluss ausser einen Abschluss, dass ich die obligatorische Schulzeit abgeschlossen habe.”
- 25-jährige bisexuelle non-binäre Person

“Ich war ungeoutet, hätte mich das nie getraut. Auf dem Land aufgewachsen, gab es keine Möglichkeiten sich auszutauschen, geschweige denn Support oder Aufklärung.”
- 35-jähriger schwuler cis Mann

WAS KONNTE HELFEN / HÄTTE HELFEN KÖNNEN?

Schliesslich gaben die Befragten an, was ihnen geholfen hat oder was ihnen geholfen hätte, ein LGBTIQ+ Individuum in der Schule zu sein.

“Zu wissen, dass Homosexualität normal ist und nicht zwingend sozialer Ausstoss, Hass und Schmerz bedeutet. Menschen zu sehen, die homosexuell sind und nicht gemobbt und erniedrigt werden, sondern selbstsicher zu sich und ihrer sexuellen Orientierung stehen.”
- 24-jähriger schwuler cis Mann

“Wenn die Lehrer hinter mir gestanden wären. Wenn mehr über das Thema gesprochen worden wäre.”
- 38-jährige lesbische cis Frau

“Mir hat es geholfen, dass ich mich meinen zwei engsten Freunden erstmals, in einem so jungen Alter, anvertrauen konnte. Mein Freund machte sogar das gleiche durch, wie ich, und fand auch mit der Zeit heraus, dass er schwul war. Zu sehen, dass ich nicht alleine bin, hat extrem geholfen. Was auch eine riesen Hilfe war, war das Internet. Ich verbrachte sehr viele Stunden auf Youtube, um anderen Leuten bei ihren Erfahrungen bezüglich dieses Themas anzuhören. So konnte ich mit der Zeit akzeptieren, dass ich lesbisch bin.”
- 21-jährige homosexuelle non-binäre Person

“Unterstützende Freunde haben mir geholfen.”
- 16-jährige bisexuelle cis Frau

“Wertfreie Aufklärung bezüglich unterschiedlicher sexueller Orientierungen und Geschlechtsidentitäten hätte mir bestimmt geholfen. Zudem Vorbilder in den Medien und im richtigen Leben. Ich kannte damals keine einzige LGBTIQ* Person.”
- 43-jährige lesbische cis Frau

“Schon nur das Erwähnen anderer Sexualitäten als nur Heterosexualität hätte mir sehr geholfen. Andere Sexualitäten wurden nie angesprochen.”
- 18-jähriger bisexueller cis Mann

“Es hätte sehr geholfen, wenn LGBTIQ+ mehr aber vor allem anders thematisiert worden wäre. Das Ziel wäre Normalisierung. Kinder sollten LGBTIQ+ nicht als die auch akzeptierte sexuelle Orientierung im Sexualkunde Unterricht kennenlernen, sondern es sollte etwas ganz normales sein. Wenn im Mathebuch in einem Beispiel eine Familie vorkommt, sollte es kein Ding sein, dass mal zwei Mütter oder zwei Väter vorkommen.”
- 23-jähriger pansexueller cis Mann

„Jemanden dem ich mich hätte anvertrauen und mir mit Wissen hätte weiterhelfen können. Vorbilder, die einem zeigen, dass man nicht alleine ist!“
- 49-jährige heterosexuelle trans Frau

“Dass es ein Thema gewesen wäre, dass es dies überhaupt gibt, was es gibt, Infos zu Beratungsangeboten, Treffs für Angehörige solcher Minderheiten, Literatur, ein offenes, akzeptierendes Klima in der Schule etc.“
- 39-jährige pansexuelle non-binäre Person

“Ein Schulbesuch durch den Verein GLL hat der ganzen Klasse das Thema Homosexualität nähergebracht und mir somit sehr auf dem Weg zum Coming Out geholfen.“ - 26-jährige lesbische cis Frau

“Andere LGBTI Jugendliche, eine LGBTI Schülergruppe, Sichtbarkeit anderer LGBTI Menschen, Lehrer oder Schüler. Eine bejahende Atmosphäre. All das gab es NICHT.“
- 43-jährige lesbische cis Frau

“Mehr Repräsentation. Mehr ausgelegtes Informationsmaterial z.B. von der Milchjugend. Mehr offen queere Menschen, damit ich mich selbst weniger angezweifelt hätte.“
- 22-jährige bisexuelle cis Frau

“(Schul)Literatur zu LGBTIQ+ Themen (nicht immer nur die Abbildung von hetero-normativen Paaren / Personen), Thematisierung in Biologie / Sexualunterricht, öfters Erwähnung (und dadurch Akzeptanz).“
- 22-jährige pansexuelle cis Frau

“Thematisierungen/ Diskussionen etc., Hauptsache man spricht darüber und sensibilisiert!!! Mittlerweile bin ich selber Sekundarlehrer und weiss wie viel das nützt!“
- 32-jähriger schwuler cis Mann

„Ein Lehrer als Ansprechperson und ein offener und positiver Umgang mit LGBTIQ+ im Unterricht hätten geholfen. Das Thema sollte häufiger zur Sprache kommen, wenn auch nur indirekt (z.B. in Sachbüchern könnten gleichgeschlechtliche Paare etc. in die Aufgaben eingebaut werden). Vielleicht würde auch ein aktives Verpönen von Hass gegen Minderheiten helfen.“
- 39-jähriger schwuler cis Mann

“Wenn die Schule offensiver mit dem Thema umgegangen wäre, auch im Sinne von Suizidprävention. Es wurde nicht genug unternommen, damit Schüler das Thema ernst nehmen. Mobbing in Bezug sexueller Orientierung war latent vorhanden. Dies führte daher zu einem Klima, in dem ich mir nicht sicher sein konnte, Unterstützung zu erhalten, den Rücken gestärkt zu bekommen.“
- 35-jähriger schwuler cis Mann

“Aufklärungsunterricht der nichtbinäre Genderidentitäten auch integriert und nicht nur Heterosexualität anspricht.“ - 20-jährige pansexuelle cis Person

TEIL 4: WOHLBEFINDEN

In diesem Abschnitt berichten wir das subjektive Wohlbefinden unserer Teilnehmenden. Diese Ergebnisse beinhalten die Angaben Angehöriger sexueller Minderheiten, Angehöriger geschlechtlicher Minderheiten und cis-heterosexuellen Teilnehmenden. Alle wurden zu ihrem positiven (z.B., sich enthusiastisch, glücklich oder zufrieden zu fühlen) und negativen (z.B., sich traurig, hilflos oder niedergeschlagen zu fühlen) Affekt/Emotionen während der letzten 12 Monate befragt (siehe Abbildung 9). Dies erlaubte uns, das Wohlbefinden der Befragten zu vergleichen. Die Werte liegen zwischen 1 (*sehr selten*) und 7 (*sehr häufig*), daher weisen höhere Zahlen auf einen stärkeren positiven oder negativen Affekt (Emotionen) hin. Cis-heterosexuelle Teilnehmende und Angehörige sexueller Minderheiten unterschieden sich weder im positiven noch im negativen Affekt, jedoch berichteten Angehörige geschlechtlicher Minderheiten über weniger positive und mehr negative Affekte. Dies deutet darauf hin, dass es Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten schlechter ging als cis-heterosexuellen Personen und Angehörigen sexueller Minderheiten.

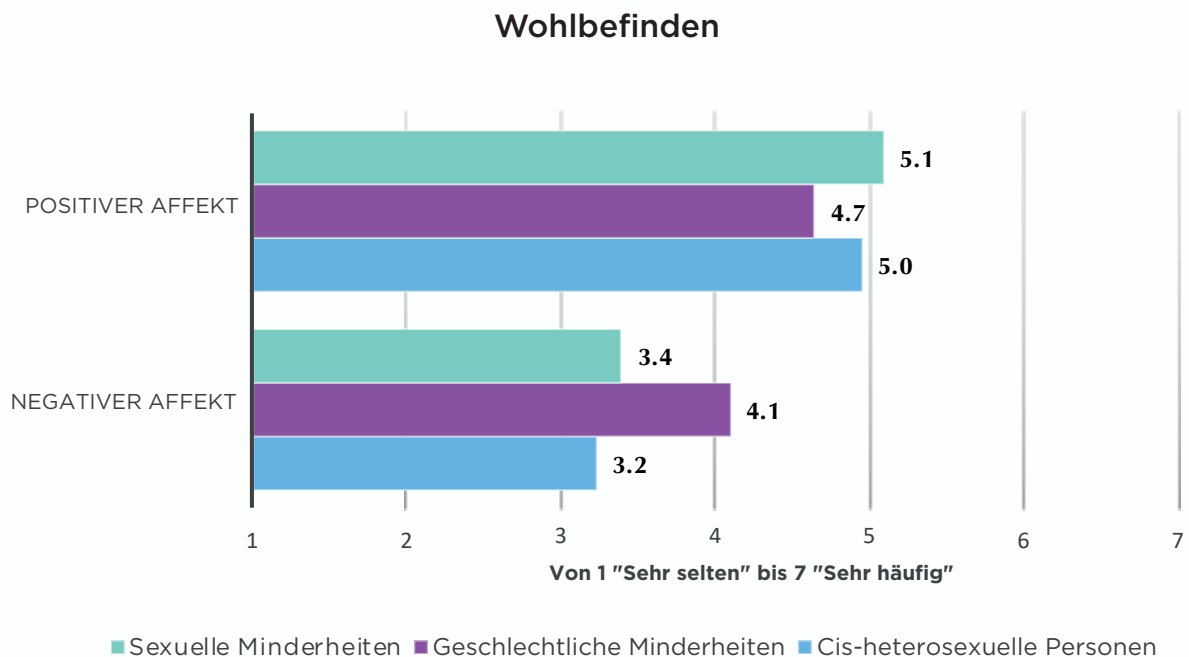


Abbildung 9. Wohlbefinden

TEIL 5: SITUATION IN DER SCHWEIZ

WUNSCH ZU HEIRATEN UND KINDER ZU BEKOMMEN

Bisher ist es gleichgeschlechtlichen Paaren in der Schweiz nicht erlaubt, zu heiraten, andere Kinder als das leibliche Kind des Partners/der Partnerin zu adoptieren, oder den Zugang zu künstlicher Befruchtung zu nutzen. Derzeit werden allerdings die gleichgeschlechtliche Ehe und die künstliche Befruchtung in der Schweizer Regierung diskutiert. Wir haben daher die Teilnehmenden gefragt, ob sie heiraten (siehe Abbildung 10) und Kinder bekommen möchten (siehe Abbildung 11). Zunächst berichten wir über den Anteil der Personen, die nicht verheiratet sind, aber heiraten möchten. Die Ergebnisse zeigen, dass mehr als die Hälfte der Angehörigen sexueller Minderheiten (55,1%, 712 Personen) und ein Viertel der Angehörigen geschlechtlicher Minderheit (27,7%, 51 Personen) heiraten möchten (wenn dies möglich wäre).

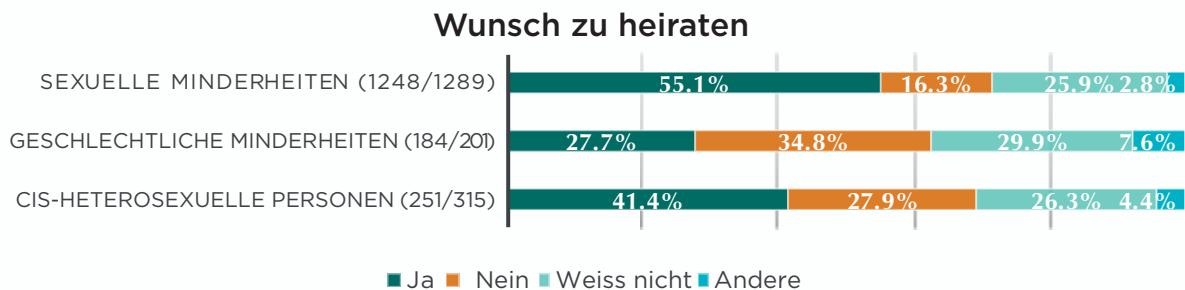


Abbildung 10. Wunsch zu heiraten

Als nächstes berichten wir über den Anteil der Personen, die derzeit keine Kinder haben, aber Kinder haben möchten. Daher wurden alle Teilnehmenden, die bereits Kinder haben (116 Angehörige sexueller Minderheiten, 36 Angehörige geschlechtlicher Minderheiten und 78 cis-heterosexuelle Teilnehmende) nicht berücksichtigt. Mehr als ein Drittel der kinderlosen Angehörigen sexueller Minderheiten (35,6%, 418 Personen) wünschen sich Kinder, während 21,8% (36 Personen) der kinderlosen Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten und 56,1% (133 Personen) der kinderlosen cis-heterosexuellen Teilnehmenden Kinder haben möchten.

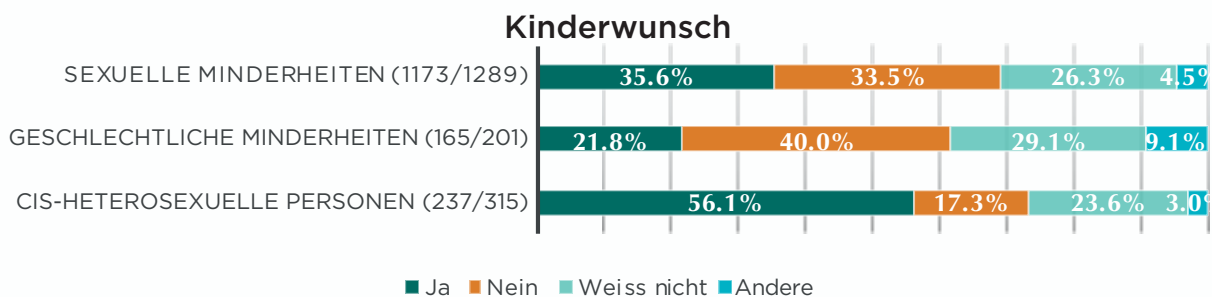


Abbildung 11. Kinderwunsch

ABSTIMMUNG IM FEBRUAR: AUSWEITUNG DES ANTIDISKRIMINIERUNGSGESETZES 2020 war ein entscheidendes Jahr für die Rechte von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans-, intergeschlechtlichen und queeren (LGBTIQ*) Personen in der Schweiz: die Bevölkerung stimmte für die Erweiterung des Antidiskriminierungsgesetzes und der Stände- und Nationalrat verhandelt über die Ehe für alle. Am 9. Februar 2020 stimmten 63,1% der Schweizer Bürger*innen für die Erweiterung des Antidiskriminierungsgesetzes um die sexuelle Orientierung. Bitte beachten Sie, dass die Geschlechtsidentität immer noch nicht in diesem Gesetz enthalten ist, obwohl unsere Daten zeigen, dass Angehörige geschlechtlicher Minderheiten stärker diskriminiert werden als Angehörige sexueller Minderheiten.

Wir baten Personen, die vor dem 8. Februar an unserer Umfrage teilgenommen haben, anzugeben, ob sie an der Abstimmung teilnehmen wollen und welches Abstimmungsergebnis sie erwarten. Wir fanden ähnliche Muster bei Angehörigen sexueller Minderheiten, Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten und cis-heterosexuellen Teilnehmenden hinsichtlich des erwarteten Abstimmungsergebnisses und der Abstimmungsabsichten. Im Durchschnitt erwarteten die Teilnehmenden, dass rund 55,2% der Schweizer Bürger*innen für das Gesetz stimmen würden (gegenüber 63,1% bei der tatsächlichen Abstimmung). Darüber hinaus plante die Mehrheit (85,6%) der Teilnehmenden an der Abstimmung teilzunehmen.

Weiterhin fragten wir unsere Teilnehmenden, ob sie Kampagnen für oder gegen die Abstimmung gesehen haben. Das Kampagnenbewusstsein Angehöriger sexueller und geschlechtlicher Minderheiten unterschied sich nicht. Jedoch nahmen cis-heterosexuelle Teilnehmende mit geringerer Wahrscheinlichkeit eine Abstimmungskampagne wahr als LGBTIQ+ Personen. Viele LGBTIQ+ Teilnehmende (36,1%) nahmen nur eine Kampagne für die Ausweitung des Gesetzes wahr. 27,9% nahmen Kampagnen von beiden Seiten, 7,0% nur eine Kampagne gegen die Ausweitung des Diskriminierungsgesetzes und 29,1% keine Kampagne wahr. Unter den cis-heterosexuellen Teilnehmenden nahmen 23,3% der cis-heterosexuellen Personen nur eine Kampagne für die Ausdehnung des Gesetzes, 16,0% Kampagnen von beiden Seiten, 2,9% nur eine Kampagne gegen die Ausdehnung des Diskriminierungsgesetzes wahr. Die Mehrheit der cis-heterosexuellen Teilnehmenden (57,8%) nahm keine Kampagne wahr. Folglich war das Thema bei den Personen, die weniger direkt davon betroffen waren, weniger präsent.

TEIL 6:

UMFRAGE NACH DER ANTIDISKRIMINIERUNGS-ABSTIMMUNG

ENGAGEMENT

Die Abstimmung über die Ausweitung des Antidiskriminierungsgesetzes ermöglichte es uns, die Auswirkungen auf LGBTIQ+ und cis-heterosexuelle Personen zu untersuchen. Einen Monat nach der Abstimmung über die Ausweitung des Antidiskriminierungsgesetzes nahmen wir erneut Kontakt mit den Teilnehmenden auf, um einige zusätzliche Fragen zu stellen. Insgesamt nahmen 636 Personen sowohl an der Umfrage nach der Abstimmung als auch an der Hauptumfrage teil (473 Angehörige sexueller Minderheiten, 88 Angehörige geschlechtlicher Minderheiten, 75 cis-heterosexuelle Personen). Von allen drei Gruppen gaben über 80% an, gewählt zu haben. Die grosse Mehrheit der an der Abstimmung Beteiligten gab an, mit „Ja“ gestimmt zu haben (97,3% der Angehörigen sexueller Minderheiten, 94,9% der Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten und 92,5% der cis-heterosexuellen Personen).

Vor der Abstimmung haben LGBTIQ+ Personen und unterstützende cis-heterosexuelle Personen verschiedene Verhaltensweisen an den Tag gelegt (z.B. das Aushängen einer Regenbogenfahne) um andere zu ermutigen, für die Ausweitung des Antidiskriminierungsgesetzes zu stimmen (siehe Abbildung 12). Die meisten Angehörigen sexueller Minderheiten, geschlechtlicher Minderheiten und cis-heterosexuelle Teilnehmende gaben an, mit cis-heterosexuellen Personen gesprochen zu haben, um sie zur Stimmabgabe zu motivieren. Allerdings haben sich Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten deutlich mehr engagiert als cis-heterosexuelle Teilnehmende.

Aktionen, um Personen zum Abstimmen zu motivieren

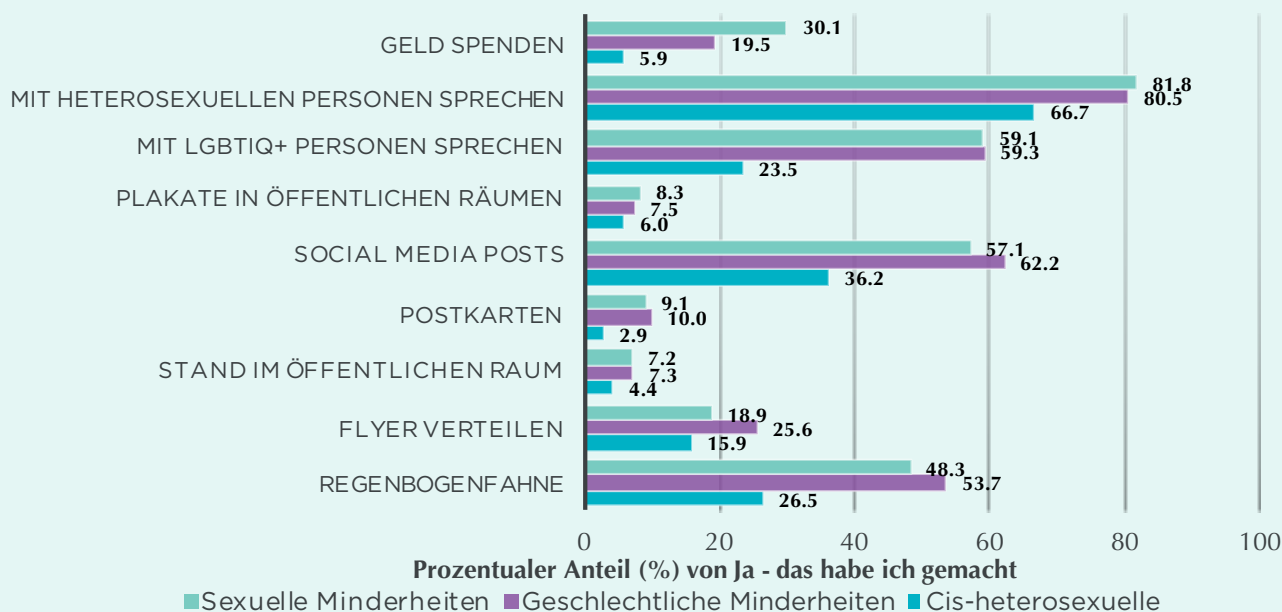


Abbildung 12. Aktionen, um Personen zum Abstimmen zu motivieren – Umfrage nach der Abstimmung

AUSWIRKUNGEN DER ABSTIMMUNG UND DER KAMPAGNE

Als nächstes gaben LGBTIQ+ Personen und cis-heterosexuelle Teilnehmende an, wie sich die politische Abstimmungskampagne und das Abstimmungsergebnis auf sie ausgewirkt hat. Im Allgemeinen berichteten viele Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten sowie cis-heterosexuelle Teilnehmende, dass sie erleichtert oder/und glücklich über das Abstimmungsergebnis waren. Einige Teilnehmende waren jedoch enttäuscht über die Tatsache, dass nur die sexuelle Orientierung (und nicht auch die Geschlechtsidentität) in das Gesetz aufgenommen wurde. Darüber hinaus berichteten viele Teilnehmende von gemischten Gefühlen: Einerseits waren sie glücklich (insbesondere über den Anteil der Ja-Stimmen in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz), andererseits aber traurig darüber, dass mehr als 30% der Menschen gegen die Gesetzesänderung gestimmt haben. So schrieb zum Beispiel jemand: „Ich war wirklich glücklich und erleichtert, dass das Gesetz verabschiedet wurde. Es ist jedoch frustrierend zu sehen, dass es immer noch 37% der Wähler*innen gibt, die den Schutz vor Diskriminierung nicht für wichtig genug halten. Auch ärgert es mich, dass trans und intergeschlechtliche Personen immer noch nicht geschützt werden“.

“Es hat mich immer wieder verletzt. Es wurde in den Medien über die Sachlage diskutiert, als wäre der Status einer LGB Person so etwas wie eine Lieblingsfarbe oder einen Lieblings-Fussballclub. Dem Umstand, dass über Identitäten, ja über unser Sein an sich (und entsprechend dessen Schutzes) diskutiert wurde, wurde viel zu wenig Rechnung getragen.”
- 24-jähriger schwuler cis Mann

“Das ganze Thema hat mich sehr beschäftigt und hat viele Diskussionen ausgelöst. Ich hatte grosse Angst, dass die Schweizer Bevölkerung dagegen stimmen würde.”
- 28-jährige lesbische cis Frau

“Sie haben mich teilweise wütend gemacht und erschreckt (dass gewisse Aussagen öffentlich so gemacht werden), ich war aber trotzdem zuversichtlich für das Endresultat. Andererseits hat der Abstimmungskampf die queere Community unglaublich gestärkt und zusammengeschweisst.”
- 28-jähriger schwuler cis Mann

“Erkenntnis, dass noch vieles bevorsteht bis zur Gleichheit.”
- 29-jähriger schwuler cis Mann

“Ich fand es traurig, dass viele Menschen nicht verstanden haben, worum es wirklich geht. Ausserdem war ich verärgert über die ständige Verwendung der Wörter homo- und bisexuell, während alle anderen sexuellen Orientierungen einfach ausgeklammert wurden.”
- 23-jährige asexuelle non-binäre Person

“Der Ausschluss von Transpersonen wird zu oft vergessen. Ich fühle mich vergessen und verlassen. Niemand scheint sich um uns zu kümmern.”
- 22-jähriger asexueller trans Mann

“Meistens positiv, weil manche Leute vielleicht das erste Mal das Thema als wahr wahrnehmen. Aber z.T. auch enttäuschend, weil ich erkannte, welche Leute nicht so tolerant sind wie sie vorgeben.”
- 20-jährige bisexuelle cis Frau

“Sehr gestresst, da LGBTIQ+ Personen als Feindbild dargestellt wurde, wodurch ich mich sehr unwillkommen in der Gesellschaft fühlte. Insbesondere im Simmental/Region Berner Oberland wurden spezifisch homophobe Stimmen sehr laut.”
- 22-jährige pansexuelle non-binäre Person

AUSWIRKUNGEN DER ABSTIMMUNG AUF DAS WOHLBEFINDEN

Wir untersuchten auch, wie sich das Abstimmungsergebnis auf das Wohlbefinden der Teilnehmenden auswirkte. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass viele Herausforderungen im Jahr 2020, wie der Ausbruch von Covid-19 und die Debatten um den Klimawandel, das Wohlbefinden der Menschen beeinträchtigt haben könnte. Daher erfassten wir, inwieweit verschiedene Faktoren das Wohlbefinden der befragten Personen negativ oder positiv beeinflusst haben (siehe Abbildungen 13, 14, 15).

Im Allgemeinen berichtete die Mehrheit der Angehörigen sexueller und geschlechtlicher Minderheiten sowie der cis-heterosexuellen Teilnehmenden über negative Auswirkungen des Ausbruchs von Covid-19 sowie des Klimawandels. Bitte beachten Sie, dass die Umfrage Anfang März 2020 initiiert wurde (unmittelbar vor dem Lockdown in der Schweiz).

Eine Mehrheit der Angehörigen sexueller Minderheiten (53,1%) gab ausserdem an, dass die politischen Veränderungen (z.B. Abstimmung über die Ausweitung des Antidiskriminierungsgesetzes auf die sexuelle Orientierung) sich positiv auf sie ausgewirkt haben. Hingegen gaben weniger Angehörige geschlechtlicher Minderheiten - die nicht in das Antidiskriminierungsgesetz einbezogen waren - an, von politischen Veränderungen positiv betroffen zu sein (42,9%) und noch weniger Teilnehmende aus der Gruppe der cis-heterosexuellen Personen (26,8%).

Veränderungen des Wohlbefindens: Sexuelle Minderheiten

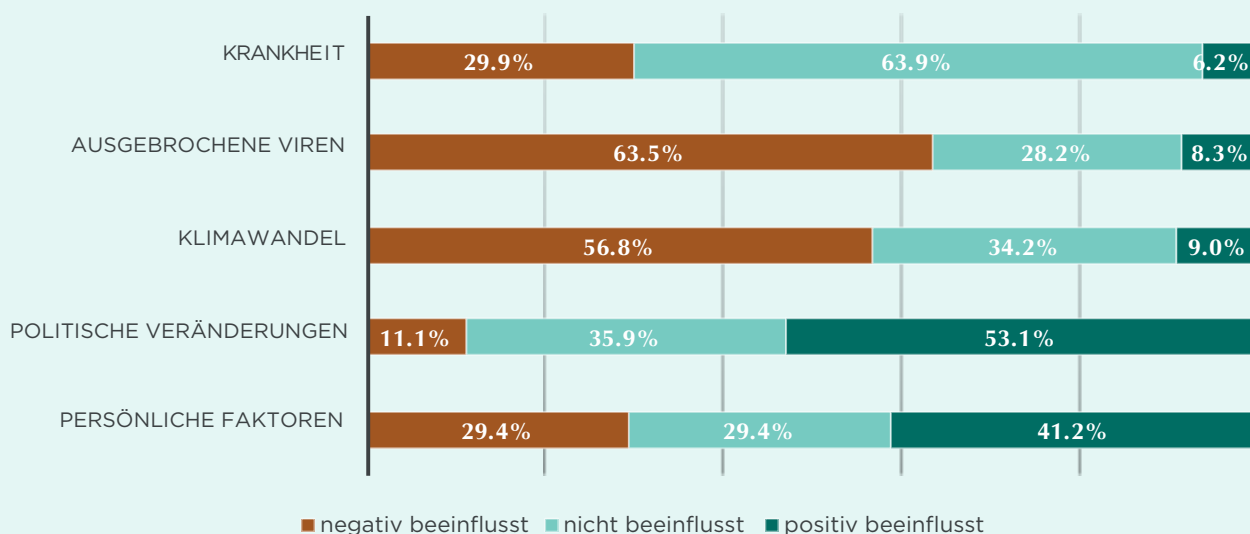


Abbildung 13. Veränderungen im Wohlbefinden von Angehörigen sexueller Minderheiten – Umfrage nach der Abstimmung

Veränderungen des Wohlbefindens: Geschlechtliche Minderheiten

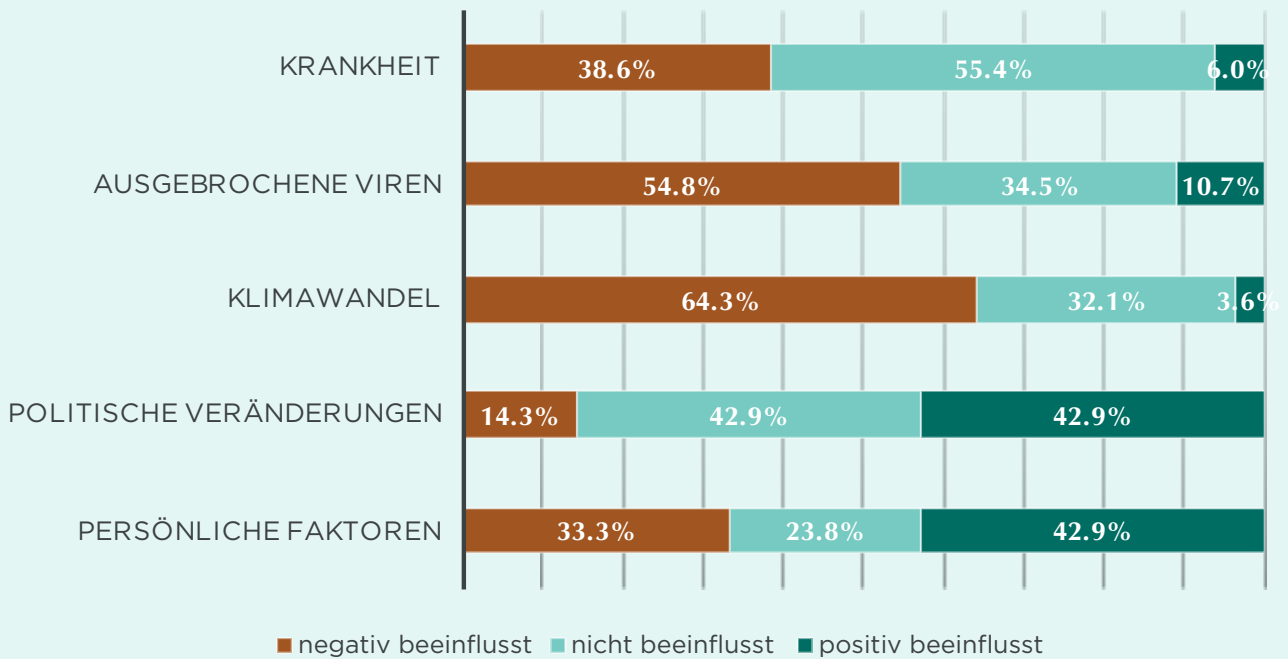


Abbildung 14. Veränderungen im Wohlbefinden von Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten – Umfrage nach der Abstimmung

Veränderungen des Wohlbefindens: Cis-heterosexuelle Personen

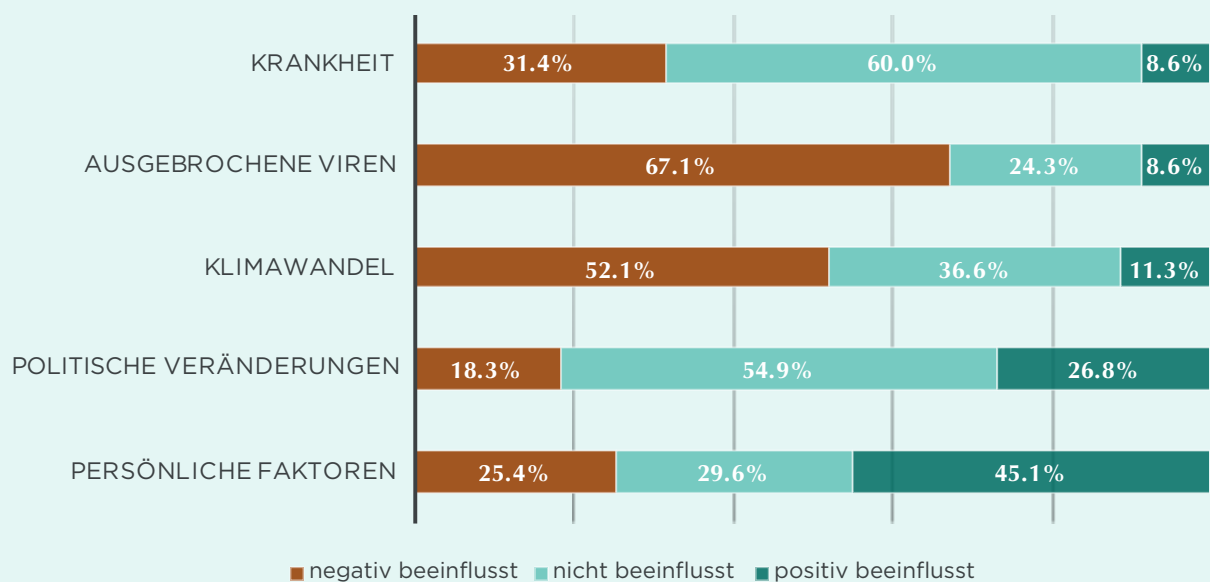


Abbildung 15. Veränderungen im Wohlbefinden von cis-heterosexuellen Personen – Umfrage nach der Abstimmung

TEIL 7: ZUKÜNFTIGE BEFRAGUNGEN

Die zweite Welle des Schweizer LGBTQ+ Panels war dank der Hilfe verschiedener LGBTQ+ und anderer Organisationen, LGBTQ+ Magazinen, studentischer Hilfskräfte und individueller Bemühungen ein grosser Erfolg. In diesem Abschlussbericht 2020 haben wir einen Überblick über die zweite Welle der Datenerhebung gegeben. Wie bei der vorherigen Welle zeigen die Daten, dass **Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten in der Schweiz nach wie vor mit strukturellen Ungleichheiten konfrontiert sind, Diskriminierung erfahren und sich nicht überall komplett akzeptiert fühlen.** Wie im Jahr 2019 stellen wir ausserdem fest, dass diese **Ungleichheiten für Angehörige geschlechtlicher Minderheiten** - wie trans und non-binären Personen - **stärker ausgeprägt sind.** Dies macht sie zu einer besonders gefährdeten Gruppe innerhalb des LGBTQ+ Spektrums.

Die diesjährige Umfrage konzentrierte sich speziell auf den schulischen Kontext, in dem LGBTQ+ Personen besonders verletztlich erscheinen, und es einer grösseren Inklusion, Sichtbarkeit und Unterstützung durch Lehrer*innen und Schüler*innen bedarf. Ein weiterer Schwerpunkt der diesjährigen Umfrage war die Abstimmung über die Ausweitung des Antidiskriminierungsgesetzes, die zu kreativen Bemühungen zur Mobilisierung von Personen, aber auch zu gemischten Gefühlen führte. Viele LGBTQ+ Personen und cis-heterosexuelle Unterstützende berichteten, dass sie sich erleichtert fühlten, während einige Angehörige geschlechtlicher Minderheiten sich auch ausgeschlossen fühlten.

In Zukunft möchten wir untersuchen, wie sich die Situation von LGBTQ+ Personen über die Zeit verändert. Dies wird es uns erlauben zu berichten, wie sich Erfahrungen mit Diskriminierung, Unterstützung und sowie des Coming Out-Status seit unserer ersten Umfrage verändert haben. Darüber hinaus möchten wir besser verstehen, **wie sich LGBTQ+ Personen mit unterschiedlichem Hintergrund in der LGBTQ+ Community integriert fühlen und was getan werden kann, damit sich alle Menschen willkommen fühlen.**

Um gültige Schlussfolgerungen ziehen zu können, ist Ihre Hilfe unerlässlich. Die Schweizer LGBTQ+ Umfrage ist nur dank der Unterstützung vieler LGBTQ+ und cis-heterosexueller Personen möglich. Deshalb möchten wir Ihnen für Ihren Beitrag danken und hoffen, dass auch in Zukunft viele Personen an unserer Umfrage teilnehmen werden.

“Ich würde sagen, die Unkenntnis oder genauer gesagt die bewusste Ignoranz mancher Menschen gegenüber unserer Existenz und unseren (oft auch ganz normalen) Bedürfnissen. Es ist nicht immer leicht, mit anderen Leuten auf der gleichen Augenhöhe zu diskutieren, wenn man in deren Vorstellungen gar nicht wirklich existiert oder man erst einmal einen Haufen Fehlinformationen und Vorurteile aus dem Weg räumen muss, um überhaupt bei Null anfangen zu können. Wobei ich sagen muss, dass das glücklicherweise immer besser wird - ich freue mich über jedes Gendersternchen, das ich irgendwo lese...”
- 22-jährige non-binäre pansexuelle trans Person

“Heteronormative Rollen. -> Grindr Profile mit Aussagen wie: Masc 4 Masc, no fags, etc. Zudem: Internalisierte Homo-, Trans-, und Bi-Negativität.” - 24-jähriger schwuler cis Mann

“Unsichtbarkeit, da viele auch in der Community glauben, es sei nur eine Phase. Plus, wenn man als bisexuelle Frau in einer Beziehung mit einem Mann ist, wird man automatisch als heterosexuell wahrgenommen.”
- 27-jährige bisexuelle cis Frau

“Für mich ist es jedes Mal erstaunlich, wie sehr es sexualisiert wird. Schon als Frau an sich wird man häufig als Sex-Objekt betrachtet und wenn man dann mit einer anderen Frau Händchen hält, fühlen sich irgendwie so viele Leute berechtigt es zu kommentieren.”
- 22-jährige pansexuelle cis Frau

“Unverständnis, Leute die nicht wissen, dass Asexualität existiert, Leute, die Asexualität nicht ernst nehmen und behaupten, es sei eine Phase, zu wenig Repräsentation in den Medien (evtl. schwierig, mit dem Begriff in Kontakt zu kommen, auch wenn man selbst asexuell ist, die eigenen Gefühle jedoch nicht benennen kann da keine Infos vorhanden).”
- 17-jährige asexuelle cis Frau

“Es gibt sehr viel Abgrenzung sowohl von lesbischer Seite wie auch von heterosexueller Seite. Man gehört nirgends dazu, weil queer eine Einstellung ist, die für viele nicht fassbar ist. Transfriendliness wird zwar gefordert, genügt dann aber doch nicht, um dazu gehören. Trotz allem finde ich überall Freund*innen.” - 51-jährige queere cis Frau

“Wir haben noch immer nicht die gleichen Rechte wie alle in der Gesellschaft. Was ich in der Szene noch schlimm finde ist, dass man auch dort teilweise gegeneinander schießt. Schwule wollen die Lesben nicht dabei haben oder umgekehrt.”
- 34-jährige lesbische cis Frau

“Ich habe noch niemanden getroffen, der/die sich wirklich vorstellen kann, wie sich das anfühlt, kein eindeutiges Geschlechtszugehörigkeitsgefühl zu haben. Die Herausforderung ist auch, sich selber für Andere verständlich auszudrücken.” - 66-jährige non-binäre bisexuelle Person

KONTAKTE

Bitte zitieren Sie den Report folgendermassen:
Hässler, T., & Eisner, L. (2020). Swiss LGBTIQ+ Panel - 2020
Summary Report. <https://doi.org/10.31234/osf.io/kdrh4>

Dr. Tabea Hässler
Universität Zürich
E-Mail: tabea.haessler@uzh.ch


Dr. Léïla Eisner
Universität Lausanne/Zürich
E-Mail: leila.eisner@uzh.ch

Soraya Burger
Design & Illustration,
E-Mail: soraya@beelucky.de
<https://beelucky.de/>



www.swiss-lgbtqi-panel.ch

 Facebook: Swiss Lgbtiq+ Panel

 Twitter: @lgbtiqpanel

 Instagram: @swisslgbtiqpanel